



Friedrich Overbeck, Szene aus Lienhard und Gertrud, 1808-09, Ostholstein-Museum Eutin © Foto: Ina Steinhusen



Szabolcs KissPál, Stages, 2016 (Detail)

Friedrich Overbeck

Ostholstein-Museum, Eutin

Nicht alle Schätze der Museen sind für das Publikum sichtbar. So manches lagert mehr oder weniger gut erschlossen in den Archiven. Und die sind ein immer noch nicht vollständig ausgeloteter Hort, in dem sich mitunter Dinge verbergen, von deren Wert niemand etwas ahnt.

Im Magazin des idyllisch im Marstall des Eutiner Schlosses gelegenen Ostholstein-Museums kam 2014 so ein Sensationsfund zum Vorschein: In einer zufällig untersuchten braunmarmorierten Mappe fanden sich Drucke und bisher unbekannt Zeichnungen des Romantikers Friedrich Overbeck. Den 1789 in Lübeck geborenen Bürgermeistersohn zog es 1806 an die Akademie der bildenden Künste nach Wien. Doch der vorherrschende Klassizismus missfiel ihm. Lieber wollte er die Kunst aus dem Geiste der christlichen Malerei der altdeutschen Kunst und der italienischen Frührenaissance erneuern. So gründete er dort in nostalgischem Geist den Lukasbund und ging 1810 mit zwei Freunden nach Rom. Dort konvertierte er 1813 zum Katholizismus und wurde als verehrter Führer der Gruppe der „Nazarener“ einer der erfolgreichsten Maler seiner Zeit. Zu seinen bekanntesten Werken gehören das Ölbild mit den allegorischen Figuren von „Italia und Germa-

nia“ und die Ausmalung der Casa Bartholdy, der Villa des preußischen Gesandten in Rom. Bis zu seinem Tode 1869 blieb er gegen alle neuen Tendenzen bei der inzwischen selbst oft etwas trocken akademisch gewordenen religiösen Malerei, die in Reproduktionen in ganz Europa verbreitet wurde.

Die jetzt in Eutin gefundene Mappe ergibt eine ganze Kabinett-Ausstellung. Denn zu den 15 druckgrafischen Blättern nach seinen Zeichnungen fand sich eine kleinere Mappe mit sechs religiösen Allegorien, die der Künstler 1833 entworfen hatte und die von einer dritten, unbekannt Person mit Bleistift kopiert und dann in Feder und Tusche farbig gefasst worden waren. Von größtem Interesse sind aber die 19 Original-Zeichnungen von Friedrich Overbeck, die in Bleistift, in Feder und in zwei Fällen auch in Öl ausgeführt sind. Einige der Blätter sind beidseitig benutzt. Sie stammen wohl aus der Wiener Studienzeit und stehen teilweise in direkter Beziehung zu seinen Studienkollegen, den späteren Lukasbrüdern und römischen Kollegen Franz Pforr und Ludwig Vogel. Obwohl die frühen Arbeiten noch deutlich die akademischen Vorgaben zeigen, sind die künstlerische Begabung und die selbstbewusste zeichnerische Weiterentwicklung des jungen Künstlers zu erkennen.

Hajo Schiff

■ Bis 20. November 2016.
www.oh-museum.de

Szabolcs KissPál

Edith-Russ-Haus Oldenburg

Die antimodernen Umtriebe der nationalistischen Regierung Ungarns ließen auch die Kulturszene nicht unberührt. Die Veränderungen waren weitreichend – institutionell, rechtlich, strukturell. Zeitgenössische Kunst wurde als gefährlich und nutzlos gelabelt. Die wichtigen Museen wurden in den letzten Jahren von der Regierung ideologisch vereinnahmt, ihre Leitungen ausgetauscht, unabhängige Kuratoren entlassen, wenn sie nicht von selbst gingen. Für einen kritischen Künstler wie den in Budapest lebenden Szabolcs KissPál (*1967) stellt diese Entwicklung ein Problem dar. Zumal er sich in seinen Arbeiten explizit mit Fragen des ungarischen Nationalismus beschäftigt. Das Oldenburger Edith-Russ-Haus widmete ihm nun eine umfangreiche Ausstellung. Momente des ungarischen Nationalismus zerlegte KissPál in seinen Filmen und Installationen hier auf eine sehr wenig emotionale, analytische Art. In einem der Räume hatte er ein eigenes Museum angelegt. Man sah allerlei antike und neue, aber auch erfundene Gebrauchsgegenstände, die mit ungarischen Nationalsymbolen versehen war. KissPál hat sich mit der Bedeutung von Nationalreligion und Neuheidentum in der heutigen politischen Kultur Ungarns beschäftigt und sich all diese national aufgeladenen Relikte angesehen. Dabei reicht die Spanne von Helmen und Kisten aus dem Ersten Weltkrieg, über Gedenk-



© KissPál, VG Bild-Kunst Bonn, 2016

plaketten und Geschirr aus der Zwischenkriegszeit bis zu fabrikneuen T-Shirts. KissPál hat die Sachen bei einem ungarischen Auktionshaus ersteigert. In dieser breiten Präsentation wurden nicht nur die einzelnen Dinge sichtbar, sondern die dahinter stehende Ideologie anschaulich, in der Menge aber auch absurd. „Ich habe Suchbegriffe wie Revisionismus und Nationale Relikte verwendet. Das hat mich dann zu neuen Dingen geführt, an die ich zunächst nicht gedacht habe“, sagt KissPál. Zum Seltsamsten, das er gefunden hat, gehört eine Spritze von 1930 mit dem Markennamen „Trianon“ – so hieß das Schloss im Versailler Park, auf dem nach dem Ersten Weltkrieg die Aufspaltung Ungarn-Österreichs beschlossen wurde – für ungarische Nationalisten eine historische Schmach.

Für den Film „The Rise of the Fallen Feather“ (2014) hat KissPál diverses Bild- und Filmmaterial montiert, in dem immer wieder das Wappentier Ungarns auftaucht. Über Jahrhunderte blieb der Adler ein zentrales Motiv und hat viele Bedeutungsverschiebungen durchgemacht. Vor den Verträgen von Triano repräsentierte er die Größe des Reiches, danach war er das Symbol des Revisionismus, später für Rassismus und Ausschluss. Die ungarischen Faschisten verwendeten den Vogel in ihrem Pfeilkreuz. Viktor Orbán hatte über ihn gesagt: „Dieser Archetyp gehört zu Blut und Mutterboden“. *Radek Krolczyk*

■ Die Ausstellung war bis 23. Oktober 2016 zu sehen. Info unter www.edith-russ-haus.de

GOTT UND DIE WELT

01.10.
2016
–
29.01.
2017

Vom sakralen zum
autonomen Bild
1871 – 1918

Everything
under the sun
From sacred to
autonomous
painting 1871-1918


**Kunsthalle
zu Kiel**

Kunsthalle zu Kiel
Christian-Albrechts-Universität
Düsternbrooker Weg 1
24105 Kiel
www.kunsthalle-kiel.de

Gefördert durch:

